

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Deutsches
Jugendinstitut

Tina Haux

Alleinerziehende und Arbeitsmarktpolitik in Großbritannien

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 50 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis. Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält das DJI im Rahmen von Projektförderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Europäischen Kommission, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung. Aktuell arbeiten und forschen mehr als 450 Mitarbeiter/innen (davon rund 280 Wissenschaftler/innen) an den beiden Standorten München und Halle (Saale).

Der vorliegende Band umfasst die Expertisen zum Neunten Familienbericht der Bundesregierung. Ihre Erstellung wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Der Sachverständigenkommission, die diese Expertisen herausgibt, gehörten folgende Mitglieder an: Prof. Dr. Helen Baykara-Krumme, Prof. Dr. Miriam Beblo, Prof. Dr. Nina Dethloff (stellv. Vorsitzende), Prof. Dr. Michaela Kreyenfeld, Prof. Dr. Axel Plünnecke, Prof. Dr. Reinhard Pollak und Prof. Dr. Sabine Walper (Vorsitzende).

In der Geschäftsstelle der Sachverständigenkommission am Deutschen Jugendinstitut e.V. wirkten mit: Dr. Janine Bernhardt, Leonie Kleinschrot, Dagmar Müller (Leitung), Meike Schüle-Tschersich, Dr. Johanna Schütz, Sonja Schußmüller sowie Annika Hudelmayer und Dennis Wolfram als wissenschaftliche Hilfskräfte.

Dieser Einzeldruck der Expertise ist ein seitengleicher Abdruck der Expertise aus dem Buch:

Sachverständigenkommission des Neunten Familienberichts (Hrsg.):

Eltern sein in Deutschland.

Materialien zum Neunten Familienbericht.

DJI Verlag: München 2021

© 2021 DJI Verlag Deutsches Jugendinstitut, München

ISBN: 978-3-87966-461-0

DOI: 10.36189/DJI232021 (Buch)

Herstellung: ^{prop}graph gmbH, München

Vorwort

Durch Beschluss des Deutschen Bundestages ist die Bundesregierung aufgefordert, dem Deutschen Bundestag in jeder zweiten Wahlperiode einen Bericht über die Lage der Familien in der Bundesrepublik Deutschland mit einer Stellungnahme der Bundesregierung vorzulegen.

Der Neunte Familienbericht „Eltern sein in Deutschland – Ansprüche, Anforderungen und Angebote bei wachsender Vielfalt. Empfehlungen für eine wirksame Politik für Familien“ wurde am 11. Juli 2018 mit der Einberufung einer aus sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern interdisziplinär zusammengesetzten Sachverständigenkommission durch die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Franziska Giffey in Auftrag gegeben. Ziel des Neunten Familienberichts war es, mit einem Fokus auf Elternschaft ein allgemeines Thema der Familienpolitik aufzugreifen, eine umfassende Darstellung der Situation von Familien in Deutschland vorzulegen und Vorschläge für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Familienpolitik zu erarbeiten. Der Neunte Familienbericht wurde am 3. März 2021 zusammen mit der Stellungnahme der Bundesregierung veröffentlicht.

Wie auch bei vorangegangenen Berichten war der Entstehungsprozess des Neunten Familienberichts nicht nur von intensiven kommissionsinternen Diskussionen geprägt, es wurde auch auf Fachkenntnisse externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zurückgegriffen. Um das interdisziplinäre Thema Elternschaft in seiner ganzen Vielfalt zu beleuchten, wurden – neben Anhörungen und fachbezogenen Workshops – Expertisen zu Fragestellungen aus Forschungsgebieten und Disziplinen vergeben, welche durch die Kommission nicht repräsentiert wurden. Darüber hinaus wurden detaillierte Analysen von Kolleginnen am Deutschen Jugendinstitut – dem Sitz der Geschäftsstelle des Neunten Familienberichts – erarbeitet, die ebenfalls in den Neunten Familienbericht eingeflossen sind.

Die Kommission hat beschlossen, die Expertisen als Online-Publikationen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die einzelnen Beiträge, deren Inhalte ausschließlich von den Autorinnen und Autoren selbst verantwortet werden, können auf der DJI-Webseite der Geschäftsstelle des Neunten Familienberichts unter www.dji.de/9_familienbericht abgerufen werden.

Die Sachverständigenkommission dankt allen Autorinnen und Autoren der Expertisen für ihre wertvolle Unterstützung bei der Erstellung des Neunten Familienberichts.

München, im März 2021

Prof. Dr. Sabine Walper,
Vorsitzende der Sachverständigenkommission für den Neunten Familienbericht

Tina Haux

Alleinerziehende und Arbeitsmarktpolitik in Großbritannien

Teil 1: Alleinerziehende in der Lebenslaufperspektive	806
1.1. Alleinerziehende im internationalen Vergleich	807
1.2. Worin besteht das besondere Armutsrisiko für alleinerziehende Mütter?	811
1.3. Alleinerziehende Mütter und Erwerbstätigkeit	813
1.4. Alleinerziehende in Deutschland und Großbritannien im Vergleich	815
Teil 2: Aktive Arbeitsmarktpolitik in Großbritannien zwischen 1997 und 2010	819
2.1. Warum der Vergleich mit Grossbritannien?	819
2.2. Aktive Arbeitsmarktpolitik für Alleinerziehende in Großbritannien.	820
2.3. New Deal for Lone Parents.	820
2.4. Work-focussed interviews	822
2.5. Employment Retention and Advancement Project – ERA	822
2.6. (New) Tax Credits	823
2.7. Kostenfreie Kinderbetreuung	824
2.8. Andere Auswirkungen der Reformen unter New Labour.	825
2.9. Der neue Status von Alleinerziehenden: Lone Parent Obligations.	825
2.10. Der Regierungswechsel in 2010 und „Sozialpolitik im kalten Klima“	827
Teil 3: Handlungsempfehlungen.	828
Literatur	831
Tabelle 1: Private Haushalte nach ihrer Zusammensetzung 2018	808
Tabelle 2: Anteil der Alleinerziehenden mit Gefährdung durch Armut oder soziale Ausgrenzung in der EU in 2009 und 2017	811
Tabelle 3: Erwerbstätigkeitsrate von alleinerziehenden Müttern und Müttern in Partnerschaften mit Kindern unter 15 Jahren	814
Tabelle 4: Kinderbetreuung nach dem Alter des Kindes und der Anzahl der Wochenstunden, 2017	816

Abstract:

Das Thema der Expertise ist die aktive Arbeitsmarktpolitik in Bezug auf Alleinerziehende in Großbritannien zwischen 1997 und 2010. Die Expertise besteht aus drei Teilen: einer Zusammenfassung des internationalen Forschungsstandes zu Alleinerziehenden, einer Diskussion der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Großbritannien und schließlich Handlungsempfehlungen für Deutschland.

Teil 1: Alleinerziehende in der Lebenslaufperspektive

Alleinerziehende haben sich seit den 90er Jahren in vielen Ländern zu einem wichtigen Forschungsthema entwickelt auf Grund ihres hohen Armutsrisikos. Der Grad der sozialen Absicherung von alleinerziehenden Müttern in verschiedenen Wohlfahrtsstaaten wurde in der aufkommenden Forschung zu feministischen Wohlfahrtsstaatstypologien als Lackmustest für die Absicherung von Frauen angesehen (Hobson 1994, siehe auch Lewis und Ostner 1994)¹. Die jüngste Wiederbelebung des wissenschaftlichen Interesses an alleinerziehenden Müttern (und auch Vätern) (siehe beispielsweise Bernardi et al. 2018, Nieuwenhuis und Maldonado 2018, Zagel 2017 und Hübgen 2019, 2018, 2017, Ruggeri und Bird 2014) zeigt, dass viele der Themen aus den 90er Jahren noch immer aktuell sind. Das trifft vor allem auf das überproportional hohe Armutsrisiko von Alleinerziehendenfamilien zu (OECD 2011, EU 2019). Neu ist allerdings, dass Alleinerziehen jetzt nicht länger als Momentaufnahme, sondern aus der Lebenslaufperspektive analysiert wird (siehe u. a. Bernardi et al. 2018). Dieser analytische Ansatz konzipiert alleinerziehende Mütter als ein Teil der Familien-, Bildungs- und Berufs-/Erwerbslaufbahnen und der Intersektion dieser drei Bereiche. Die Lebenslaufperspektive schärft somit nicht nur den Blick auf die kumulative und oft langfristige Auswirkung von individuellen Faktoren und ermöglicht es so genauer herauszuarbeiten, welche Probleme spezifisch sind für alleinerziehende Mütter, sondern eröffnet auch den Blick auf eine größere Spanne von Interventionsmöglichkeiten.

Neu ist ebenfalls, Alleinerziehen als einen mit bestimmten Risiken und Benachteiligungen behafteten Familienstand zu konzeptualisieren. Nieuwenhuis und Maldonado (2018) haben das Konzept der dreifachen Benachteiligung (Triple Bind) von alleinerziehenden Müttern entwickelt. Diese Benachteiligung besteht aus unzureichenden Ressourcen (z. B. das fehlende Partnereinkommen oder fehlende Bildungsqualifikationen), unzureichender Beschäftigung (entweder keine Beschäftigung oder unzureichende Arbeitsstunden/-einkommen in einem zunehmend deregulierten Arbeitsmarkt) und schließlich einer unzureichenden Politik (Sozialtransfers, die nicht ausreichen, um alleinerziehende Eltern aus der Armut zu befreien). Aufbauend auf dieser Idee der dreifachen Benachteiligung definieren

¹ Alleinerziehende Väter stellen in der Regel zehn Prozent von allen alleinerziehenden Familien dar. Insofern ist diese Gruppe oft zu klein, um in quantitativen Studien erfasst zu werden. Das ist einer der Hauptgründe, warum Studien zu Alleinerziehenden sich in der Regel nur mit alleinerziehenden Müttern befassen.

Zagel und Hübgen (2018) unzureichende Ressourcen, unzureichende Beschäftigung sowie zusätzliche Kinder und Trennung als neue soziale Risiken (siehe Bonoli 2007) und betonen die Rolle des Wohlfahrtsstaates bei der Bewältigung dieser Risiken (Leisering 2003). Für Bernardi et al. (2018) sind „Grenzen und Vielfalt“ die zentralen Themen, die in der bisherigen Forschung zu alleinerziehenden Müttern fehlen. Die Autoren verweisen auf die zunehmende Komplexität des Familienlebens von Patchwork-Familien, in denen Kinder jeweils einen Teil der Zeit in verschiedenen Haushalten leben und so die Kinderbetreuungs-pflichten und finanziellen Bedürfnisse wie auch Ressourcen über mehrere Haushalte verteilt sind. Daher gibt es zunehmende Verwirrung hinsichtlich der Terminologie, aber auch hinsichtlich des finanziellen Bedarfs und Anrechts auf staatliche Förderung der einzelnen Mitglieder in diesen Haushalten.

1.1 Alleinerziehende im internationalen Vergleich

Trennung und Scheidung sind mittlerweile ein fester Bestandteil von Familienleben in der westlichen Welt. In vielen Ländern endet die Hälfte der Ehen in Scheidung und nichteheliche Lebensgemeinschaften haben oft noch höhere Trennungsraten (OECD 2011). Entsprechend ist sowohl der Anteil von alleinerziehenden Müttern und Vätern als auch der Anteil von Stief- oder Patchworkfamilien gestiegen (siehe u. a. Ermisch und Francesconi 2000, aber auch Letablier und Wall 2018). Der Anteil der alleinerziehenden Mütter und Väter mit Kindern hat in den letzten 50 Jahren über ganz Europa und die USA hinweg zugenommen (siehe Bernardi et al. 2018, aber auch OECD 2011). Die Mehrheit von Alleinerziehenden sind Frauen, meistens um 90 Prozent der Alleinerziehenden (ebenda). Die Erfassung von alleinerziehenden Müttern und Vätern im internationalen Vergleich ist problematisch auf Grund der unterschiedlichen Definitionen, vor allem was das Alter des Kindes angeht und Erfassungsweisen, z. B. die Identifizierung von alleinerziehenden Familien innerhalb von Mehrgenerationenhaushalten (siehe u. a. Letablier und Wall 2018). Wie aus Tabelle 1 unten hervorgeht, schwankt der Anteil von alleinerziehenden Familien in Deutschland und dem Vereinigten Königreich an allen Familien mit Kindern in 2018 zwischen 16,5 Prozent in Deutschland und 21,9 Prozent in Großbritannien. Somit liegt Deutschland wesentlich näher am europäischen Durchschnitt von 15,1 Prozent als Großbritannien. Südeuropäische Länder haben vergleichsweise niedrige Anteile an alleinerziehenden Familien. Darüber hinaus lassen sich allerdings nur schlecht geographische oder wohlfahrtstypologische Muster erkennen, da Länder mit den höchsten Anteilen an alleinerziehenden Familien (Litauen und Dänemark) sich sowohl über osteuropäische als auch skandinavische Länder erstrecken.

Tabelle 1: Private Haushalte nach ihrer Zusammensetzung 2018
(% von Privathaushalten)

	Paare mit Kindern	Allein-erziehenden mit Kindern	Andere Zusammen- setzung mit Kindern	Anteil von Allein-erziehenden an allen Familien mit Kindern ²	Paare ohne Kinder	Alleinstehend ohne Kinder	Andere Zusammen- setzung ohne Kinder	Alle Haushalte mit Kindern
EU-28	19,7	4,4	5,1	15,1	25,1	33,9	11,8	29,2
Irland	25,8	6,6	6,7	16,9	21	26,2	13,7	39
Zypern	24,5	4,2	6,9	11,8	21,3	24,8	18,2	35,6
Luxemburg	24,5	4	5,4	11,8	22,4	34,8	8,9	33,9
Polen	24,1	3,5	8,9	9,6	24,5	23,9	15,1	36,5
Spanien	22,9	3,4	7,3	10,1	21,7	25,6	19,2	33,6
Tschechien	22,4	4,8	3,9	15,4	26,6	31,9	10,3	31,2
Slowenien	22,4	2,9	5,2	9,5	21,6	33,5	14,3	30,6
Portugal	22,3	4,6	7	13,5	24,3	22,7	19,1	34
Belgien	22	5,6	4,3	17,6	26,4	31,5	10,2	31,9
Malta	22	3,6	7,1	11,0	21	26,4	19,9	32,6
Slowakei	21,9	2,9	10,7	8,2	22,6	22,8	19	35,5
Griechenland	21,2	2,2	3,7	8,1	25,8	31,7	15,4	27,1
Italien	20,8	2,8	5,7	9,6	20,8	33,4	16,5	29,3
Frankreich	20,6	6,5	3,5	21,2	26,4	35,6	7,4	30,6
Niederlande	20,5	4,3	3,1	15,4	29,2	37,3	5,6	27,9
Rumänien	20,4	2,4	11,8	6,9	20	28,9	16,5	34,6
Estland	19,5	8,6	2,8	27,8	19,5	42	7,6	30,9
Großbritannien	19,4	6,7	4,5	21,9	27	31,4	10,9	30,6
Kroatien	19,4	1,9	12,5	5,6	18,2	22,9	25,1	33,8
Ungarn	19,2	3,4	6,3	11,8	23,1	32,3	15,7	28,9
Dänemark	18,6	8,5	1,9	29,2	24,6	43,5	2,8	29,1
Finnland	18,2	1,7	1,9	7,8	31,7	41,7	4,8	21,8
Österreich	17,3	2,9	5,2	11,4	24,1	37,2	13,4	25,4

² Eigene Berechnungen.

	Paare mit Kindern	Allein- erziehenden mit Kindern	Andere Zusammen- setzung mit Kindern	Anteil von Allein- erziehenden an allen Familien mit Kindern ²	Paare ohne Kinder	Alleinstehend ohne Kinder	Andere Zusammen- setzung ohne Kinder	Alle Haushalte mit Kindern
Schweden	16	5,7	0,8	25,2	19,4	56,6	1,5	22,6
Deutschland	15,4	3,6	2,8	16,5	28,8	41,4	8,1	21,8
Litauen	14,9	7,1	6,3	25,1	17,6	40,2	14	28,3
Bulgarien	14,5	2,9	9	11,0	23	31,3	19,2	26,4
Lettland	14,2	6,7	8,7	22,6	16,7	37,8	15,9	29,6

Quelle: https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Household_composition_statistics#Household_types [Abrufdatum: 24. September 2019]; eigene Berechnungen

Im europäischen Vergleich liegt die durchschnittliche Anzahl der Kinder in Alleinerziehendenfamilien in Deutschland bei 1,47 und damit leicht über dem Durchschnitt der europäischen Länder und den USA (1,36). Am oberen Ende sind die USA (1,77) und Großbritannien angesiedelt (1,66) (Bernardi et al. 2018, Tabelle 1.4; 7).

Tabelle 1 zeigt allerdings nur eine Momentaufnahme, d.h. es zeigt den Stand zu einem bestimmten Zeitpunkt. Schon lange werden Alleinerziehende auf Grund ihres vormaligen Familienstandes in Gruppen eingeteilt, nämlich ob sie verwitwet, geschieden oder getrennt sind oder alleinstehend waren bei der Geburt des Kindes (u. a. Letablier und Wall 2018, siehe Destatis 2018 für alleinerziehende Mütter und Väter in Deutschland). Diese Gruppierung ist insofern relevant, als die verschiedenen Wege ins Alleinerziehendsein oft mit unterschiedlichen Leistungen seitens des Staates oder des ehemaligen Partners verbunden sind (wie z. B. Witwen-/Witwerrente oder Unterhaltszahlungen). Was allerdings diese Unterscheidung nicht verdeutlicht, ist die Dauer der verschiedenen Phasen, also wie lange Alleinerziehende im Schnitt alleinerziehend bleiben und ob sie mehrmals alleinerziehend sind. Aus der Lebensverlaufsperspektive gesehen ist jedoch gerade das von Interesse und ebenso ist es wichtig für die Politikgestaltung, da die bisherige Beziehungsbiografie und die damit oft zusammenhängende Armut- und Erwerbsbiografie die jetzige Situation entscheidend mitbestimmen. Bernardi et al. (2018) analysieren sowohl die Dauer als auch die Wiederholung von Phasen des Alleinerziehendseins im internationalen Vergleich über die letzten 50 Jahre auf der Basis von Daten aus dem Gender & Generations Programme (GGP). Dabei wird deutlich, dass die Dauer des Alleinerziehens sich mehr als halbiert hat im Beobachtungszeitraum. Für Eltern, die zwischen 1921 und 1930 geboren wurden, dauerte der erste Zeitraum des Alleinerziehens in Deutschland etwa elf Jahre. Für Alleinerziehende in Deutschland, die zwischen 1981 und 1990 geboren wurden, betrug dieser Zeitraum nur noch drei Jahre. In Großbritannien war der erste Zeitraum kürzer, nur sieben Jahre, und ist später nur noch zwei Jahre (ebenda, siehe Tabelle 1.3; S. 6). Diese Ergebnisse zeigen, dass sich nicht nur die Anzahl und Anteil von Alleinerziehenden geändert haben über den Beobachtungszeitraum, sondern auch die ‚Natur des Alleinerziehendenstatus‘ (ebenda). Die Unterschiede in der Dauer der ersten Alleinerziehendenphase im Ländervergleich zeigen sich auch im Austritt von Alleinerziehenden aus der ersten Phase des Alleinerziehendseins, welcher in Deutschland vorwiegend (rund zwei Drittel) in eine neue Partnerschaft führt – wie auch in skandinavischen und kontinental europäischen Ländern, nicht aber in den ost- und südeuropäischen Ländern, in denen die Phase des Alleinerziehendseins vorwiegend erst dann endet, wenn die Kinder volljährig sind (ebenda, S. 8). Im zweiten Schritt wurde ermittelt, inwieweit die Länge des Alleinerziehendenstatus mit dem Bildungsgrad oder dem Geschlecht der Alleinerziehenden zusammenhängt. Der Bildungsgrad von Alleinerziehenden scheint die Dauer des Familienstandes nicht besonders zu beeinflussen. Der Einfluss von Erwerbstätigkeit auf den Austritt aus dem Alleinerziehendsein war nicht Teil dieser Untersuchung, ist aber als ein Faktor in Großbritannien identifiziert worden (siehe Haux et al. 2012). Der Zeitraum des Alleinerziehens ist in allen Ländern für Männer kürzer als der von Frauen (ebenda).

Die Analyse von Bernardi et al. (2018) verdeutlicht vor allem, dass Alleinerziehen als eine Momentaufnahme und nicht als Dauerzustand betrachtet werden muss, was wiederum den Blick schärft auf die Zeit vor dem Alleinerziehendsein und inwieweit der der Werdegang in Bezug auf Bildung und Erwerbstätigkeit vor Armut beschützt beim Eintritt in das Alleinerziehendsein.

1.2 Worin besteht das besondere Armutsrisiko für alleinerziehende Mütter?

Alleinerziehende haben die höchste Gefährdung durch Armut und soziale Ausgrenzung³ von allen Haushaltsformen in Europa in 2016 (Eurostat 2018 – siehe Tabelle 2 unten). 48 Prozent der Alleinerziehenden laufen Gefahr von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen zu sein, im Vergleich zu 18 Prozent von Paaren mit einem Kind (und 31 Prozent von Paaren mit drei oder mehr Kindern – ebenda). Wie Tabelle 2 unten zeigt, hat sich die Gefährdung durch Armut und soziale Ausgrenzung von Alleinerziehenden in Deutschland gemindert seit 2009 und ist von 51,3 Prozent auf 42,9 Prozent zurückgegangen in 2017 und liegt somit unter dem europäischen Durchschnitt von 47 Prozent. In Großbritannien ist die Anzahl der Alleinerziehenden die in Gefährdung durch Armut und soziale Ausgrenzung leben angewachsen mit der Zeit von 55,1 Prozent in 2009 auf 57 Prozent in 2017 und liegt somit weit über dem europäischen Durchschnitt.

Tabelle 2: Anteil der Alleinerziehenden mit Gefährdung durch Armut oder soziale Ausgrenzung in der EU in 2009 und 2017

Anteil von allen Alleinerziehenden mit Kindern	2009	2017
EU- 28	:	47,0
Belgien	49,1	49,7
Bulgarien	65,0	63,4
Tschechei	50,9	43,6
Dänemark	31,4	36,9
Deutschland	51,3	42,9
Estland	46,0	35,5
Irland	65,2	65,9
Griechenland	53,2	49,1
Spanien	51,1	47,9
Frankreich	38,6	41,5
Kroatien	:	45,5

³ Eurostat misst Armut als Risiko von Armut oder sozialen Ausgrenzung betroffen zu sein, d.h. Individuen haben entweder unter 60 Prozent des Medianäquivalenzeinkommens oder starke materielle Entbehrungen oder leben in einem Haushalt mit sehr geringer Arbeitsintensität (siehe [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:At_risk_of_poverty_or_social_exclusion_\(AROE\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:At_risk_of_poverty_or_social_exclusion_(AROE))).

Anteil von allen Alleinerziehenden mit Kindern	2009	2017
Italien	47,1	45,5
Zypern	42,7	46,3
Lettland	53,8	44,1
Litauen	56,8	53,3
Luxemburg	60,2	48,5
Ungarn	54,1	52,8
Malta	74,1	47,7
Niederlande	48,1	48,8
Österreich	39,9	47,9
Polen	51,8	40,0
Portugal	54,2	43,3
Rumänien	64,8	45,0
Slowenien	39,7	37,0
Slowakei	37,6	45,0
Finnland	33,5	38,4
Schweden	35,0	38,4
Großbritannien	55,1	57,0
Island	29,9	:
Norwegen	37,2	38,3
Schweiz	42,5	40,7

Quelle: Eurostat (2019) <https://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/setupDownloads.do> [Abrufdatum: 24. September 2019].

Die Ursachen für das erhöhte Armutsrisiko für alleinerziehende Mütter⁴ ist sowohl in individuellen als auch institutionellen Faktoren zu finden (u. a. Hübgen 2018, 2017, OECD 2011, Nieuwenhuis 2017). Offensichtlich ist der fehlende Partner als zweite Einkommensquelle und zusätzliche Kinderbetreuung, daher der Ausdruck ‚einen Ehemann von der Armut entfernt zu sein‘ (u. a. Hübgen 2018; Ostner 1995). Darüber hinaus zeigen eine Reihe von Studien, dass das Alter alleinerziehender Eltern, deren Bildungsniveau, die Anzahl und das Alter der Kinder, die Armutsraten alleinerziehender Eltern beeinflussen (siehe unter anderem Brady und Burroway 2012, aber auch Destatis 2018). Hinzu kommt die Gesundheit der Alleinerziehenden und der Kinder, ein Faktor, der in der angelsächsischen Literatur prominenter ist als in den deutschen Studien (siehe unter anderem Harkness und Skipp 2013, Gregg et al. 2009 und auch Campbell et al. 2016). Ebenso wichtig sind allerdings auch institutionelle Faktoren, wie die Absicherung durch den Wohlfahrtsstaat und die Arbeitsmarktstruktur. Entsprechend befasst sich eine Reihe von Studien zu Alleinerziehenden mit der Wirksamkeit von Transferleistungen für Familien (siehe Maldonado

⁴ An diesem Punkt ist es wichtig zwischen alleinerziehenden Müttern und Vätern zu unterscheiden, da diverse Faktoren, die das Armutsrisiko von Alleinerziehenden beeinflussen, genderspezifisch sind. Alleinerziehende Väter unterscheiden sich von alleinerziehenden Müttern, was ihren Bildungsstand und Erwerbsbiographie angeht, deutlich (Destatis 2018).

und Nieuwenhuis 2015 und Bradshaw et al. 2018), einschließlich Studien zum relativen Beitrag universeller versus zielgerichteter Politikmaßnahmen (Brady und Burroway 2012, Morissens 2018). Darüber hinaus unterscheiden sich Länder dahingehend, inwieweit es möglich ist, Beruf und Familie für einen oder auch zwei Partner zu vereinbaren und, vor allem, inwieweit der Partner, welcher sich vorrangig um die Kinder kümmert – oft die Mutter – nicht nur im Berufsleben, sondern auch im eigenen Beruf verbleiben und ebenfalls Karriere machen kann. Hier geht es also oft um die mit Teilzeitarbeit assoziierte Diskriminierung. Diese Benachteiligung betrifft Eltern unabhängig ihres Familienstandes, wird aber vor allem dann offensichtlich, wenn das Einkommen des Partners auf Grund von Trennung wegfällt.

1.3 Alleinerziehende Mütter und Erwerbstätigkeit

Bernardi et al. (2018) argumentieren, dass alleinerziehende Mütter im Arbeitsmarkt aus folgenden Gründen Müttern, die in einer Partnerschaft leben, gegenüber benachteiligt sind: Alleinerziehende Mütter haben in der Regel eine weniger gute Ausbildung, was zu schlechter qualifizierten und schlecht bezahlten Jobs führt (siehe auch Zagal 2014). In Deutschland haben alleinerziehende Mütter weniger hohe Bildungsabschlüsse als Mütter, die in einer Partnerschaft leben, wobei die Beschäftigungsraten sich bei allen Müttern nach dem Bildungsgrad unterscheiden und mit entsprechend höherem Bildungsgrad steigen (Destatis 2018). Schmid (2001) zeigt auf, dass Niedriglohnjobs versteckte Beschäftigungskosten, wie höhere finanzielle Kosten für die Kinderbetreuung, höhere Transportkosten und eine Verringerung der verfügbaren Stunden für den direkten Bedarf im Haushalt mit sich bringen. Ruggeri und Bird (2014) demonstrieren weiterhin, dass der Statusunterschied von Arbeit bezüglich der Branchen und Art der Arbeit zwischen alleinerziehenden Müttern und Müttern in Partnerschaften im Teilzeitbereich noch ausgeprägter ist als im Vollzeitbereich und in der Regel alleinerziehende Mütter weniger gute Jobs bzw. Arbeitsbedingungen haben als Mütter in Partnerschaft was Flexibilität, Chancen zur Weiterbildung und Bezahlung angeht. Des Weiteren spielt die Haushaltszusammensetzung selbst eine Rolle, denn je zahlreicher und jünger die Kinder sind, desto knapper wird das Zeitbudget der Alleinerziehenden. In solchen Fällen muss das Einkommen die zusätzliche Betreuung von Kleinkindern, die noch nicht in den Kindergarten oder in die Schule gehen, bzw. die Kosten für eine zunehmende Anzahl von Kindern im Haushalt, decken (ebenda), was oft schwierig ist. Drittens verweisen Lebensverlaufsforscher auch auf den Moment im Lebensverlauf, in dem eine Trennung stattfindet und dass es schwieriger ist, einen Arbeitsplatz zu finden oder zu behalten auf Grund einer Trennung (Bernardi et al. 2018). Mit einer Trennung verbundene Extrakosten sind in Deutschland einer der Hauptgründe, warum sich Alleinerziehende verschulden (Destatis 2018). Wie Tabelle 2 unten zeigt, ist die Erwerbstätigkeitsrate von Alleinerziehenden mittlerweile oft der von Müttern, die in einer Partnerschaft sind, angeglichen. Dies ist der Fall in Deutschland, wenn auch weniger in Großbritannien.

Tabelle 3: Erwerbstätigkeitsrate von alleinerziehenden Müttern und Müttern in Partnerschaften mit Kindern unter 15 Jahren

In %	Alleinerziehende	Mütter in Partnerschaften
Australien	51	66
Belgien	60	75
Kanada	69	74
Tschechien	61	62
Deutschland	67	70
Estland	75	63
Irland	46	63
Griechenland	54	53
Spanien	59	60
Frankreich	63	74
Italien	64	54
Lettland	70	70
Litauen	70	78
Luxemburg	85	74
Ungarn	63	57
Niederlande	59	66
Österreich	71	76
Polen	60	69
Portugal	70	77
Slowenien	59	56
Slowakei	70	80
Schweden	75	78
Großbritannien	59	70
USA	69	65
Schweiz	86	77

Quelle: OECD 2019

Bezahlbare und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung ist oftmals eine der Hauptbarrieren für alleinerziehende Mütter, die den Eintritt in das Erwerbsleben verhindert. Tabelle 3 zeigt im europäischen Vergleich, inwieweit Kinderbetreuung in Anspruch genommen wird, nach Alter des Kindes. Interessanterweise liegen die Ergebnisse für Deutschland und Großbritannien für Kinder unter drei Jahren bei jeweils einem Drittel und damit auch direkt im Bereich des EU-Durchschnitts. Allerdings ist die Anzahl der Stunden ungleich verteilt; Kinder in Großbritannien sind eher in Kinderbetreuung von 30 Stunden oder mehr, während Kinder diesen Alters in Deutschland eher 1–29 Stunden in Kinderbetreuung sind. Für Kinder zwischen 3 Jahren und dem schulpflichtigen Alter sind die formalen Betreuungsraten erwartungsgemäß höher, da der Kindergartenbesuch weit verbreitet ist. Entsprechend liegt er bei 87,6 Prozent in Deutschland, leicht über dem EU-Durchschnitt, aller-

dings nur bei 67 Prozent in Großbritannien, was allerdings nicht mit dem wesentlich höheren Prozentsatz an Kindern übereinstimmt, welche die kostenlosen Betreuungsstunden in Anspruch nehmen in dem Alter. Insofern ist möglicherweise ein Anbieter, wie Vorschulen, ausgelassen worden in dieser Berechnung.

1.4 Alleinerziehende in Deutschland und Großbritannien im Vergleich

Der Fokus auf Großbritannien resultiert auch darin, dass die sozio-ökonomischen Charakteristika von Alleinerziehenden in Deutschland und Großbritannien vergleichbar sind. So stellen in beiden Ländern Alleinerziehende einen substantiellen Teil von allen Familien mit Kindern dar. In Großbritannien sind es ein Viertel und in Deutschland ein Fünftel. In beiden Ländern ist die Anzahl von Alleinerziehenden gewachsen in den letzten Dekaden, allerdings ist der Anteil von Alleinerziehenden an allen Familien gleichgeblieben, d.h. Familien mit zwei Elternteilen haben ebenfalls zahlenmäßig zugenommen. In beiden Ländern sind 90 Prozent der Alleinerziehenden Mütter und nur zehn Prozent Väter. Zudem sind nicht nur die Erwerbstätigkeitsraten vergleichbar, sondern auch die Arbeitsmotivation der Alleinerziehenden, die derzeit nicht im Erwerbsleben stehen und auch bezüglich der Barrieren (siehe Destatis 2018 und Avram et al. 2018). Und ebenso wie in Deutschland, sind in alleinerziehenden Familien sehr viel häufiger multiple Risikofaktoren präsent, wie z. B. Einkommens-, Bildungsarmut oder fehlende Erwerbstätigkeit, als in Familien mit zwei Elternteilen (siehe Zagel 2014 und Haux 2009).

Bezugnehmend auf die Lebensverlaufsperspektive analysiert Zagel (2014) die Erwerbsverläufe von alleinerziehenden Müttern in Deutschland und Großbritannien^{5,6}. Alleinerziehende oder ehemals alleinerziehende Mütter in Deutschland haben eine insgesamt höhere kontinuierliche Bindung an den Arbeitsmarkt als alleinerziehende Mütter in Großbritannien. Alleinerziehende Mütter in Großbritannien zeigen dafür eine größere Mobilität zwischen Erwerbstätigkeit und Sozialhilfebezug (ebenda). Zagel (2014) arbeitet acht typische Erwerbsläufe während und nach dem alleinerziehend sein heraus:

- 1) Full-timers: (fast) durchgehend Vollzeit gearbeitet
- 2) Employment orientated: die meiste Zeit über erwerbstätig gewesen
- 3) Leavers: vormalig erwerbstätig, dann aber eine Serie von Beurlaubungen, wie z. B. Mutterschutz, und danach oft arbeitslos
- 4) Part-timers: vor allem Teilzeit gearbeitet
- 5) Part-time returners: aus der Inaktivität vor allem Teilzeit arbeitend

⁵ Die Mütter in der Studie waren zwischen 16 und 55 Jahre alt und hatten mindestens ein Kind unter 16 Jahren. Die Datenbasis sind das Sozio-oekonomische Panel und die British Household Panel Study. Frauen, die mindestens in zehn Wellen und höchstens in 18 Wellen vertreten sind, sind in das Sample miteinbezogen worden (Zagel 2014).

⁶ Ein Vergleich von den Hauptmerkmalen von alleinerziehenden Müttern in Deutschland und Großbritannien ist in Teil 2 der Expertise zu finden.

Tabelle 4: Kinderbetreuung nach dem Alter des Kindes und der Anzahl der Wochenstunden, 2017
(% der Bevölkerung in jeder Gruppe)

	jünger als drei Jahre		Drei Jahre bis zum Einschulungsalter		
	1-29 Stunden pro Woche	30 Stunden oder mehr pro Woche	1-29 Stunden pro Woche	30 Stunden oder mehr pro Woche	
	% der Kinder in Kinderbetreuung (1 Stunde oder mehr die Woche)		% der Kinder in Kinderbetreuung (1 Stunde oder mehr die Woche)		
EU-28	17,0	17,2	34,2	49,9	84,8
Dänemark	5,7	66,0	71,7	76,9	94,4
Niederlande	56,1	5,5	61,6	20,4	95,2
Luxemburg	23,8	37,0	60,8	63,9	91,3
Belgien	22,5	30,4	52,9	78,0	99,3
Schweden	15,6	37,1	52,7	77,6	97,5
Frankreich	19,8	30,7	50,5	56,3	95,1
Portugal	1,8	45,7	47,5	87,4	92,6
Spanien	28,0	17,8	45,8	37,9	95,8
Slowenien	3,9	40,9	44,8	85,9	93,8
Malta	21,8	14,8	36,6	61,5	91,0
Irland	23,8	10,6	34,4	26,1	93,1
Finnland	10,1	23,2	33,3	61,0	85,9
Großbritannien	28,0	5,2	33,2	22,5	67,0
Deutschland	8,3	22,0	30,3	56,4	87,6
Italien	12,1	16,5	28,6	67,7	88,6
Lettland	1,9	26,5	28,4	85,1	86,2
Zypern	10,6	17,5	28,1	43,1	82,6
Estland	6,3	20,8	27,1	87,9	94,8
Griechenland	11,7	8,8	20,5	29,1	84,1
Litauen	1,7	18,6	20,3	4,3	80,4
Österreich	13,9	4,3	18,2	23,7	88,0
Kroatien	1,4	14,5	15,9	42,3	51,5

	jünger als drei Jahre			Drei Jahre bis zum Einschulungsalter		
	1-29 Stunden pro Woche	30 Stunden oder mehr pro Woche	% der Kinder in Kinderbetreuung (1 Stunde oder mehr die Woche)	1-29 Stunden pro Woche	30 Stunden oder mehr pro Woche	% der Kinder in Kinderbetreuung (1 Stunde oder mehr die Woche)
Rumänien	14,0	1,7	15,7	47,7	12,1	59,8
Ungarn	2,0	11,8	13,8	14,0	76,9	90,9
Polen	1,8	9,8	11,6	15,3	42,4	57,7
Bulgarien	1,2	8,2	9,4	10,0	63,6	73,6
Tschechien	3,9	2,6	6,5	29,3	50,5	79,8
Slowakei	0,0	0,6	0,6	9,7	64,0	73,7
Island ⁽¹⁾	3,8	60,8	64,6	2,5	96,5	99,0
Norwegen	7,1	41,0	48,1	8,9	79,4	88,3
Schweiz ⁽²⁾	24,0	5,8	29,8	56,9	9,1	66,0

Anmerkung: Länder sortiert nach „Kinder in Betreuung (1 Stunde oder mehr pro Woche)“ und „jünger als drei Jahre“. Vorläufige Daten für 2017.
⁽¹⁾ Daten für 2016.

⁽²⁾ Daten für 2014.

Quelle: Eurostat (online data code: ilc_caindformat): <https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/tps00185/default/table?lang=en>
[Abrufdatum: 24.04.2019]

- 6) Gradual returners: aus der Inaktivität in die Teilzeitarbeit, mit dem (nicht immer realisierten) Ziel Vollzeit zu arbeiten
- 7) Casually employed: in Teilzeit oder Vollzeit, insgesamt oft temporär und prekär beschäftigt
- 8) Inactive: vorwiegend nicht im Arbeitsmarkt

Die Verteilung der Erwerbsverläufe unterscheidet sich zwischen Deutschland und Großbritannien. Lebensverläufe von Alleinerziehenden in Großbritannien sind stärker von Phasen der Inaktivität dominiert. Die Ergebnisse weisen ebenfalls darauf hin, dass sich westdeutsche Lebensverläufe stärker in stetig hohe, mittlere und niedrige Bindung an den Arbeitsmarkt einteilen lassen, was möglicherweise auf die stärker regulierte Arbeitsmarktstruktur zurückzuführen ist. In Großbritannien mangelt es häufig an verlässlicher Unterstützung bei der Kinderbetreuung (Millar und Saunders 2005), bzw. selbige ist im Verhältnis zu Lohnerwartungen und im internationalen Vergleich teuer (siehe OECD 2011). Die Ergebnisse stimmen auch mit den kulturell-normativen Erwartungen hinsichtlich der relativ hohen Teilzeitzahl von Alleinerziehenden in Westdeutschland überein. Die Gruppe, welche am weitesten vom Arbeitsmarkt entfernt ist und insofern über lange Strecken auf Sozialhilfe angewiesen ist, besteht in Großbritannien vor allem aus jungen Alleinerziehenden und in Deutschland aus Alleinerziehenden im Haupterwerbsalter. Diese Unterschiede unterstreichen, wie wichtig es ist, Alleinerziehende nicht als eine homogene Gruppe zu behandeln. Für manche Alleinerziehende ist der relativ niedrige Bildungsgrad, der bis zum Zeitpunkt des Alleinerziehens erreicht wurde, problematisch, während für andere vor allem die fehlende (oder im britischen Fall unerschwingliche) Kinderbetreuung ein Hindernis darstellt. Die Vielfalt der Erwerbsverläufe legt die Schlussfolgerung nahe, dass Maßnahmen, die auf „alleinerziehende Mütter“ als Gesamtkategorie abzielen, möglicherweise weniger effektiv sind, als wenn sie auf die besonderen biografischen Umstände der alleinerziehenden Mütter zugeschnitten wären (Zagel 2014).

Zagel und Hübgen (2018) argumentieren, dass in Deutschland das Armutsrisiko bei Alleinerziehenden mit kleinen Kindern trotz ihrer relativ geringen Prävalenz am höchsten ist und mit zunehmendem Alter der Kinder erheblich abnimmt. Für das Vereinigte Königreich ist das Armutsrisiko über das Alter des jüngsten Kindes hinweg relativ konstant (ebenda, S. 177). Ihre Schlussfolgerung lautet daher: „die Lebensphase, in der alleinerziehende Mütter in einem bestimmten Land am häufigsten vom Armutsrisiko betroffen sind, ist weder notwendigerweise diejenige mit den höchsten wirtschaftlichen Risiken, noch diejenige, auf deren Schutz die Politik zugeschnitten ist“ (ebenda, S. 189).

Teil 2: Aktive Arbeitsmarktpolitik in Großbritannien zwischen 1997 und 2010

2.1 Warum der Vergleich mit Großbritannien?

Der Fokus auf Großbritannien begründet sich aus dem Ausmaß und (Teil-)Erfolg des Armutsbekämpfungsprogrammes unter New Labour (1997–2010). Das von Tony Blair 1999 verkündete politische Ziel, Kinderarmut bis zum Jahr 2005 zu halbieren und bis 2010 ganz zu eliminieren (siehe Brewer et al. 2010 und Waldfoegel 2010), war zugleich integraler Teil und Anstoß zu größerem Fortschritt in der Sozialpolitik für die New Labour Regierung. Zu den im internationalen Vergleich interessanten Maßnahmen gehören der New Deal for Lone Parents, der Ausbau von Kinderbetreuungskapazitäten und -finanzierungshilfen für Eltern und die Einführung der New Tax Credits. Die Bekämpfung von Kinderarmut war ursprünglich das Hauptziel der Politikmaßnahmen und wurde 2010 per Gesetz zur Regierungspflicht erklärt. Die Kinderarmut war in den 80er Jahren stark angestiegen in Großbritannien und lag am Ende der 90er Jahre bei 25 Prozent (Waldfoegel 2010; S. 24). Mit anderen Worten, jedes vierte Kind lebte in Armut. Armut wurde in diesem Fall definiert als Anteil der Kinder, welche in einem Haushalt wohnen, der über weniger als 50 Prozent des durchschnittlichen, äquivalenzgewichteten Einkommens verfügt⁷ und Großbritannien hatte damals einer der höchsten Kinderarmutsraten innerhalb der OECD (u. a. Waldfoegel 2010). Die Erwerbstätigenrate von Alleinerziehenden im Jahr 1995 lag bei nur 45 Prozent und damit um 24 Prozentpunkte unter der von Müttern in Partnerschaften und war zudem niedrig im internationalen Vergleich (Gregg et al 2009; F38).

Der britische Fall erlaubt den Blick auf über zwanzig Jahre radikaler und inkrementeller Politikmaßnahmen, welche oftmals von methodisch hochwertigen Evaluationen begleitet wurden, aufbauend auf einer exzellenten Dateninfrastruktur. Vor allem die Barrieren in Hinblick auf Erwerbstätigkeit und auch die einzelnen Programme zur Aktivierung von Alleinerziehenden sind hinreichend untersucht worden (siehe Haux 2013). Zudem hebt gerade die Kursänderung der Konservativ-Liberalen Koalition seit 2010 und der Konservativen Regierung seit 2015 das Zusammenspiel der einzelnen Politikmaßnahmen hervor. Mit anderen Worten einzelne, oft zielgerichtete Programme können in sich effektiv sein, z. B. bestimmte Gruppen von Alleinerziehenden ins Erwerbsleben zu bringen. Allerdings kann das übergeordnete Ziel der Armutsverringerung trotzdem verfehlt werden, wenn gleichzeitig relevante Leistungen gekürzt werden. Insofern kann man von den positiven als auch negativen Konsequenzen der Politikreformen in Großbritannien bezüglich Alleinerziehenden lernen.

⁷ Der Grenzwert von 50 Prozent des medianen Äquivalenzeinkommens wird oft in international vergleichenden Studien verwendet. In nationalen Studien wird ein Grenzwert von 60 Prozent bevorzugt.

2.2. Aktive Arbeitsmarktpolitik für Alleinerziehende in Großbritannien

Aktive Arbeitsmarktpolitik war ein populäres Steuerungsinstrument in den 90er Jahren in vielen OECD-Ländern (siehe u. a. Carcillo und Grubb 2006, speziell für Alleinerziehende Knijn et al. 2007). Eine der bekanntesten Maßnahmen, die New Deals in Großbritannien, werden im weiteren Verlauf ausführlicher diskutiert. Die Aktivierungspolitik bezüglich Alleinerziehenden in Großbritannien lässt sich in mehrere Phasen einteilen, die sich an dem Ausmaß an den mit Leistungen verbundenen Konditionen, der zusätzlichen Unterstützung und den Arbeitsmarktbedingungen, unterscheiden. Beginnend mit dem Amtsantritt der New Labour-Regierung im Jahr 1997, geriet die relativ niedrige Beschäftigungsrate alleinerziehender Eltern von 45 Prozent in das politische Blickfeld (u. a. Millar und Ridge 2001 und Haux 2011). Untersuchungen haben zudem durchgehend gezeigt, dass die überwiegende Mehrheit von Alleinerziehenden, die nicht in Arbeit sind, ins Berufsleben wollten (Millar und Ridge 2001, Haux 2013). Im Rahmen von New Labour waren die Aktivierungsmaßnahmen lange Zeit freiwillig und gingen mit erheblicher finanzieller und infrastruktureller Unterstützung einher, z. B. die Einführung des großzügigeren Tax Credit Systems und der kostenlosen Kinderbetreuung. Das hat sich seit 2009 geändert, als mit der Einführung der Lone Parent Obligations die Suche nach Erwerbstätigkeit für Alleinerziehende mit Kindern ab einem bestimmten Alter nicht länger freiwillig war (siehe Kennedy 2010 und Haux 2013).

Die Beschäftigungsquote von Alleinerziehenden in Großbritannien hat seit 1997 erheblich zugenommen (von 45 Prozent 1997 auf 68 Prozent 2018 (DWP 2019)). Für die verschiedenen politischen Reformen und ihre Auswirkungen auf die Beschäftigungsquote und das Armutsniveau von Alleinerziehenden wurden eine Reihe von Evaluationen durchgeführt. Ob die jeweiligen Reformen als erfolgreich eingestuft werden können oder nicht, hängt jedoch davon ab, welche Frage beantwortet werden soll: ist das Ziel einer Maßnahme lediglich, dass Alleinerziehende ins Erwerbsleben eintreten, dass sie nicht mehr dem Armutrisiko ausgesetzt werden, oder dass sie mittelfristig unabhängig werden von staatlicher Unterstützung (von Kindergeld etc. abgesehen). Diese Fragen werden im folgenden Teil diskutiert, im Rahmen der einzelnen Maßnahmen.

2.3. New Deal for Lone Parents

Die New Deals waren eine der ersten politischen Ankündigungen der neuen Labour-Regierung und wurden 1998 eingeführt. Sie richteten sich zunächst an vier Gruppen: Alleinerziehende⁸, Menschen mit Behinderung, junge Menschen und alleinstehende Arbeitslose (Millar 2000). Bei Alleinerziehenden handelte es sich bei der Zielgruppe um Alleinerziehende, deren jüngstes Kind im schulpflichtigen Alter war, d. h. fünf Jahre oder älter, obwohl Alleinerziehende mit jüngeren Kindern ebenfalls teilnehmen konnten. Die Teilnahme

⁸ Die Politikmaßnahmen beziehen sich stets auf alleinerziehende Mütter und Väter.

am New Deal für Alleinerziehende (New Deal for Lone Parents – NDLP) war freiwillig (im Gegensatz zu einigen anderen New Deals) und gewährte Zugang zu einem persönlichen Berater, der ein „maßgeschneidertes“ Paket von Hilfe und Beratung in Bezug auf Jobs, Sozialleistungen, Weiterbildung und Kinderbetreuung zusammenstellen konnte (ebenda). Für die Kosten der Kinderbetreuung während einer Ausbildung wurden Zuschüsse gewährt.

NDLP unterscheidet sich von den anderen neuen Deals in einer Reihe von Aspekten. Wie oben erwähnt, war das Programm freiwillig, und dies wirkte sich auf die Teilnahme aus, wie nachstehend erläutert wird. Zweitens gab es keine Beschäftigungsbeihilfen für Arbeitgeber, noch konnten Alleinerziehende eine Aus- oder Weiterbildung beginnen, die den sofortigen Eintritt ins Erwerbsleben behindern würde, wie dies im New Deal für junge Menschen der Fall war. Schließlich war NDLP mit einem wesentlich kleineren Budget ausgestattet als die anderen New Deals (Millar, 2000; S. 337).

NDLP wurde von einem umfangreichen Evaluierungsprogramm begleitet (siehe Evans et al. 2003 und Haux et al. 2012). Eine frühe Evaluation deutet auf einen dramatischen Effekt von NDLP hin: 46 Prozent der NDLP-Teilnehmer verließen das Sozialhilfesystem innerhalb von neun Monaten nach Teilnahme an NDLP, im Vergleich zu nur 20 Prozent von Alleinerziehenden mit vergleichbaren Charakteristika, die nicht an NDLP teilgenommen haben (Evans et al. 2003). Die Rolle und Flexibilität der persönlichen Berater wurde als Schlüsselement für den Erfolg des Programms identifiziert (Evans et al., 2003). Alleinerziehende reagierten positiv auf die spezifische Beratung, da die Berater ein gutes Verständnis hatten für die besonderen Umstände von Alleinerziehenden was den Eintritt ins Erwerbsleben anging (ebenda). Allerdings ist zu vermerken, dass die Alleinerziehenden, welche in der frühen Phase des NDLP an dem Programm teilnahmen nicht repräsentativ waren für alle Alleinerziehende, sondern sowieso schon näher am Arbeitsmarkt standen hinsichtlich ihrer Arbeitsmarkterfahrung aber auch Einstellung zu der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie (ebenda). Basierend auf administrativen Daten zeigte eine spätere Analyse von Dolton et al., dass die Steigerung der Erwerbstätigenrate von Alleinerziehenden von NDLP bei etwa 14 Prozent liegt (2006; S. 4; siehe auch Knight et al. 2006, Brewer et al. 2009), dass NDLP-Teilnehmer mehr Beschäftigungsphasen, längere Arbeitszeiten und weniger Wechsel zwischen Sozialhilfebezug und Erwerbstätigkeit haben als Alleinerziehende, die nicht an NDLP teilgenommen haben (ebenda).

Insgesamt kann daher argumentiert werden, dass NDLP, auch unter Berücksichtigung des Auswahl effekts, einen deutlichen Einfluss auf die Beschäftigungsrate von Alleinerziehenden hatte (Evans et al. 2003 und Gregg et al. 2009). Die Beschäftigungsrate für NDLP-Teilnehmer war, sowohl im Hinblick auf den Eintritt als auch den Verbleib im Erwerbsleben, positiv. Die positiven Effekte wurden trotz der relativ bescheidenen Investition in NDLP zu Beginn erzielt. Wie jedoch zu Beginn erörtert, folgten auf die Einführung von NDLP bald eine Reihe von Maßnahmen, die Alleinerziehenden den Einstieg in den Arbeitsmarkt und die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen erleichtern sollten, als auch zunehmend die Verpflichtung, Arbeit zu suchen.

2.4. Work-Focused Interviews

Die Teilnahme am NDLP war freiwillig. Jedoch mussten Alleinerziehende mit Sozialhilfebezug bald an regelmäßigen Interviews im Arbeitsamt teilnehmen. Diese sogenannten Work-Focused Interviews (WFI) für alleinerziehende Eltern wurden im April 2001 probenmäßig eingeführt. Die nationale Implementierung von WFI war bis 2004 abgeschlossen und die Häufigkeit der WFI wurde angehoben, je nach Alter des Kindes fanden sie entweder halbjährlich oder sogar vierteljährlich statt. Laut Evaluationen haben WFI die Teilnahme an der NDLP erhöht, ohne dass sich dies auf die Einstiegsquote ins Erwerbsleben ausgewirkt hat (Gregg et al. 2009; F40).

2.5. Employment Retention and Advancement Project – ERA

Nicht nur der Einstieg, sondern auch der Verbleib im Erwerbsleben war problematisch für Alleinerziehende in Großbritannien (Evans et al., 2003). Die Wahrscheinlichkeit, dass Alleinerziehende innerhalb eines Jahres wieder aus dem Erwerbsleben austreten würden war doppelt so hoch in Großbritannien als die z.B. von Frauen ohne Kinder (ebenda). Die Merkmale der Alleinerziehenden, die innerhalb eines Jahres nach Arbeitsantritt den Arbeitsmarkt verlassen haben, ähneln den Alleinerziehenden, die nicht erwerbstätig sind, d.h. sie sind mit höherer Wahrscheinlichkeit jünger, haben weniger Qualifikationen und weniger aktuelle Berufserfahrung (ebenda). Speziell auf dieses Problem ausgerichtet war die Einführung des Employment Retention and Advancement Projekts (ERA), welches den „Niedriglohn-Nicht-Lohn-Zyklus“ unterbrechen sollte. Die Zielgruppen von ERA waren Langzeitarbeitslose und Alleinerziehende (sowohl NDLP-Teilnehmer und -Teilnehmerinnen als auch Alleinerziehende, welche zwischen 16 und 29 Stunden arbeiteten). ERA fand von 2003 bis 2007 in sechs Jobcentern in Großbritannien statt. Die Evaluation von ERA basierte auf einem Randomised Control Trial Design, d.h. die Teilnahme von Alleinerziehenden und Langzeitarbeitslosen an ERA innerhalb der Jobcenter wurde nach dem Zufallsprinzip vergeben. ERA-Teilnehmer, die eine Stelle gefunden hatten, erhielten für knapp drei Jahre lang Hilfe von ihrem Advancement Support Advisor (ASA). Die Aufgabe von ASAs war es, ihren Kunden zu helfen, im Erwerbsleben zu bleiben und die Erwerbstätigkeit auszubauen. Dafür gab es einen speziellen finanziellen Anreiz (In Work Credit – IWC) für Alleinerziehende, ihre Stundenzahl auf 30 Stunden pro Woche zu erhöhen. 30 Stunden gelten in Großbritannien als Vollzeitarbeit. In Work Transfers und Tax Credits werden häufig eingesetzt, um das Arbeitskräfteangebot zu erhöhen und die Armut zu bekämpfen, insbesondere bei Familien mit Kindern. Da Tax Credits für Erwerbstätige in der Regel jedoch unbegrenzt an Familien mit niedrigem Einkommen gezahlt werden können, sind zeitlich befristete IWC günstiger und oft zielgerichteter.

Die umfangreiche Evaluation von ERA wurde von einem internationalen Konsortium ausgeführt (siehe PSI 2018). Die Ergebnisse für Alleinerziehende von ERA waren allerdings nicht sehr positiv. Frühe Erwerbstätigkeitszuwächse resultierten aus einem Anstieg

des Anteils der Vollzeitbeschäftigten (mindestens 30 Stunden pro Woche) auf Grund des zusätzlichen IWC. Einmal in Arbeit, haben beide Programme alleinerziehende Eltern dazu motiviert, in der Beschäftigung zu bleiben, und dieser Beschäftigungsanstieg hielt auch nach Einstellung der Zahlungen an (Brewer und Cribb 2016).

2.6. (New) Tax Credits

Der zweite große Teil des New Labour-Programms, der es Alleinerziehenden ermöglichen sollte, eine Beschäftigung aufzunehmen und insbesondere dafür zu sorgen, dass Erwerbsarbeit den Ausstieg aus der Armut bedeutet, war die Einführung der Tax Credits. Tax Credits wurden 1999 eingeführt. Sie lösten Family Credit ab. Allerdings war die erste Iteration der Tax Credits wesentlich großzügiger, vor allem auch was die Erstattung der Kinderbetreuungskosten anging, als Family Credit (siehe Dilnot and McCrae 1999). Der so genannte Working Families' Tax Credit beinhaltet auch den Childcare Tax Credit, welcher zwischen 70 und 80 Prozent von Kinderbetreuungskosten ersetzt (siehe Brewer 2003 und Hick und Lanau 2019). Eine Reihe von Evaluationen der Tax Credits wurden durchgeführt, insbesondere im Hinblick auf etwaige Auswirkungen auf die Beschäftigungsrate von Alleinerziehenden. Francesconi und van der Klauww (2007) argumentieren basierend auf der von ihnen durchgeführten Sekundäranalyse von nationalen Arbeitsmarktdaten, dass Tax Credits für einen Anstieg der Beschäftigungsquote von Alleinerziehenden zwischen 1999 und 2001 von fünf Prozentpunkten verantwortlich waren. Gregg et al. (2009) vergleichen den Anstieg der Erwerbstätigkeitsrate von Alleinerziehenden mit dem von Frauen in Partnerschaften mit Kindern und von Frauen ohne Kinder im Zeitraum von 1993 bis 2003. Während von 1993 bis 1998, also vor der Einführung der Tax Credits, die Beschäftigungsrate von allen drei Gruppen um rund fünf Prozent stieg, mitbedingt durch einen expandierenden Arbeitsmarkt, war das von 1998 bis 2003 nur noch für Alleinerziehende mit Kindern der Fall, während der Anstieg für die anderen beiden Gruppen deutlich niedriger lag (5,8 Prozent für Alleinerziehenden und 1,9% für Frauen in Partnerschaften mit Kindern und Frauen ohne Kinder) (Gregg et al., 2009; F43). Dies bedeutet, dass ca. 65.000 bis 80.000 Alleinerziehende erwerbstätig geworden sind, was zwei Drittel des Anstiegs der Erwerbstätigenrate von Alleinerziehenden in der Zeit ausmacht (Brewer et al., 2006, S. 666, siehe auch Zusammenfassung in Gregg et al 2009; F38). Zudem ist zu beachten, dass der Anteil von Alleinerziehenden, die 16 und mehr Stunden die Woche arbeiten nochmal deutlich höher lag, als der Durchschnitt, nämlich bei 9,7 Prozent im Vergleich zu 5,8 Prozent (ebenda). 16 Stunden Wochenarbeitszeit gelten als Teilzeitarbeit in Großbritannien und sind mindestens notwendig, um Tax Credits beziehen zu können. Auch sonst waren die Auswirkungen der Reform nicht einheitlich. Bei Müttern mit einem Kind im Vorschulalter waren die Auswirkungen doppelt so groß wie bei Müttern mit mehreren älteren Kindern (ebenda). Der Childcare Tax Credit wurde aufgrund der relativ hohen Inanspruchnahme von Kinderbetreuung als eine der Schlüsselkomponenten identifiziert (ebenda).

In 2003 wurden der Working Families' Tax Credit und Childcare Tax Credit abgelöst von den sogenannten New Tax Credits: Working Tax Credit und Child Tax Credits. Im Design angelehnt an den Earned Income Tax Credit in den USA wurden Tax Credits jetzt auf ein Jahr und nicht mehr sechs Monate berechnet und etwaigen Einkommensschwankungen angepasst. Das Childcare Tax Credit Element blieb ähnlich.

2.7. Kostenfreie Kinderbetreuung

Die Nationale Kinderbetreuungsstrategie (National Childcare Strategy) sollte sowohl den Bedarf als auch das Angebot von Kinderbetreuung erweitern in Großbritannien (Millar und Ridge 2001). Die Abwesenheit von qualitativ hochwertiger und gleichzeitig erschwinglicher Kinderbetreuung wird regelmäßig als eine der Hauptbarrieren genannt, welche den Eintritt ins Erwerbsleben für Alleinerziehende erschweren (für eine Zusammenfassung der Forschung zu Barrieren zum Arbeitsmarkt, siehe Haux et al. 2012). Kinderbetreuungskosten sind im internationalen Vergleich hoch in Großbritannien und relativ gesehen nur in der Schweiz teurer – innerhalb der OECD-Länder (siehe OECD 2017). Trotz der Einführung von Kinderbetreuungsbeihilfen in vielen Ländern wird angenommen, dass die Kosten für die Kinderbetreuung die Beschäftigung der Eltern behindern (Brewer et al. 2016). Viele Regierungen erwägen, den Umfang ihrer Kinderbetreuungsbeihilfen zu erhöhen, auch wenn die Wirkung einer solchen Politik bislang nicht eindeutig empirisch belegt ist. Als Teil der oben erwähnten National Childcare Strategy wurde 1999 ein Anspruch auf kostenlose Kinderbetreuung für alle Vierjährigen und seit 2004 für alle Dreijährigen in England und Wales eingeführt (ebenda). Kinder von Eltern mit niedrigem Einkommen können dieses Angebot schon mit zwei Jahren in Anspruch nehmen. Anfangs belief sich das kostenlose Angebot an Frühförderung auf 2,5 Stunden pro Tag (12,5 Stunden pro Woche) für 33 Wochen pro Jahr (die gleiche Anzahl wie die Unterrichtswochen in den öffentlichen Schulen). Bis zum Jahr 2010 wurden die Wochenstunden in allen Regionen Englands auf 15 Stunden verlängert; sie standen 38 Wochen im Jahr zur Verfügung und konnten flexibel genutzt werden. In Absprache mit dem Kinderbetreuungsanbieter war es teilweise möglich die 15 Stunden an drei oder vier Tagen zu nutzen, was die Kombination mit Erwerbstätigkeit erleichterte (ebenda). Diese Art der Verdichtung der Stundenzahl ist dagegen in klassischen Vorschulen, welche jeden Tag für drei Stunden die Kinder unterrichten, nicht möglich. Die Inanspruchnahme der geförderten Plätze von Dreijährigen über alle Kinderbetreuungsangebote hinweg war von 82 Prozent im Jahr 2004 auf 94 Prozent im Jahr 2015 gestiegen (Department for Education, 2015 in Brewer et al. 2016). Zudem erhöhte sich zwischen 2000 und 2008 die Beschäftigungsquote von Müttern, deren jüngstes Kind drei Jahre alt ist, um rund drei Prozentpunkte, was etwa 12.000 mehr erwerbstätigen Müttern entspricht (Brewer et al. 2014, S. 7). Allerdings scheinen die Auswirkungen auf die Beschäftigung bei Müttern in einer Partnerschaft größer zu sein als bei Alleinerziehenden, und bei Müttern mit mittleren bis hohen Bildungsniveaus größer als bei Müttern mit niedrigem Bildungsniveau (ebenda). Der Effekt der Ausweitung der kostenlosen Kinder-

betreuung auf die Arbeitsmarktbeteiligung von Müttern mag gering erscheinen. Allerdings sollte bedacht werden, dass die Maßnahme der kostenlosen Kinderbetreuung für drei- und vierjährige Kinder vor allem eingeführt wurde, um allen Kindern Zugang zu früher Bildung zu ermöglichen und somit die frühe Benachteiligung von Kindern aus bildungsfernen Schichten zu vermindern. Das zeigt sich an dem Zielalter der Kinder, welche in England mit fünf Jahren zur Schule gehen und auch an der dem Schuljahr angepassten Menge an Wochen, die diese Leistung in Anspruch genommen werden konnte, nämlich 33 und nicht 52 Wochen. Letztlich ist die ursprüngliche Maßnahme also eher mit dem deutschen Kindergartensystem zu vergleichen als mit einem direkten Arbeitsmarktanreiz.

In England und Wales wurde der Anspruch im September 2017 von 15 auf 30 Stunden die Woche erhöht. Allerdings steht der Anspruch nur Eltern zu, die sowohl erwerbstätig sind als auch ein Mindesteinkommen vorweisen können (HC1006 2019). Somit wird die Unterstützung von Kinderbetreuung für diese Altersgruppe klar an Erwerbsarbeit gebunden und auf Grund der Einkommensuntergrenze zunehmend auf die Mittelschicht verschoben. Kinderbetreuungsanbieter bekommen nicht alle der für sie anfallenden Kosten für die 30 Stunden erstattet von der Regierung und nicht alle Kinderbetreuungsanbieter konnten es sich daher leisten die 30 Stunden anzubieten, während andere ihre Stundensätze erhöht oder anderswo zusätzliche Gebühren erhoben haben, um das fehlende Geld zu bekommen. Insofern hat sich die Einführung des erhöhten Stundensatzes als bislang recht problematisch herausgestellt (HC1006 2019).

2.8. Andere Auswirkungen der Reformen unter New Labour

Ein wichtiger Effekt der Reformen bestand darin, die negativen Auswirkungen des Alleinerziehens abzufedern. Mütter bleiben mit größerer Wahrscheinlichkeit berufstätig, wenn ihre Partnerschaft endet. Jenkins (2008) hat gezeigt, dass sie einen geringeren Einkommensrückgang verzeichnen, und, dass sich die psychische Gesundheit weniger verschlechtert. Es gibt Hinweise auf positive Auswirkungen für jugendliche Kinder, die in Alleinerziehendenfamilien aufwachsen (Gregg et al. 2009). Zudem zeigen verschiedene Analysen, dass das zusätzliche, durch Erwerbsarbeit erworbene Einkommen, oft für Wohnen, Essen, Kleidung, Schuhe und Bücher ausgegeben wird, wobei gleichzeitig die Ausgaben für Zigaretten und Alkohol sinken (siehe Waldfogel 2010).

2.9. Der neue Status von Alleinerziehenden: Lone Parent Obligations

Bis 2008 mussten Alleinerziehende zwar zunehmend demonstrieren, dass sie Arbeit suchen, hatten jedoch weiter einen Anspruch auf Sozialhilfe auf Grund ihrer Kinderbetreuungspflichten, also letztlich unabhängig vom Kindesalter (siehe Duncan und Edwards 1997 und Lewis 1997). Diese Sichtweise auf Alleinerziehende wurde 2008 revidiert und Alleinerziehende mit älteren Kindern wurden zunehmend als arbeitsfähige Eltern betrachtet

(ebenda, aber siehe auch Rafferty und Wiggan 2011). Die Umstellung basierte auf einer Reihe von Faktoren. Alleinerziehende Eltern in die Lage zu versetzen, eine bezahlte Beschäftigung aufzunehmen, wurde als Schlüssel zur Erreichung der Kinderarmutsziele angesehen (Brewer et al. 2010). Die Erwerbsquote von Alleinerziehenden in Großbritannien war seit 1997 zwar angestiegen, aber immer noch niedriger als die von Alleinerziehenden in vielen anderen Ländern (Chzhen und Bradshaw 2012) und von Müttern in Partnerschaften in Großbritannien (Haux et al. 2012). Gleichzeitig war das Vereinigte Königreich zusammen mit Irland eines der wenigen Länder, das für Alleinerziehende keine wesentlichen Verpflichtungen zur Beschäftigung mit dem Arbeitsmarkt eingeführt hatte (OECD 2007). So bedeutete die 2008 eingeführte Reform der Sozialhilfe bezüglich Alleinerziehender Lone Parent Obligations (LPO), dass (die meisten) Alleinerziehenden, deren jüngstes Kind zwölf Jahre und älter war, nicht länger von der Pflicht, bezahlte Arbeit zu suchen, entbunden waren und somit nicht länger Sozialhilfe, sondern ab jetzt Arbeitslosenhilfe beziehen würden⁹. Die Altersgrenze wurde zunehmend gesenkt und liegt jetzt bei drei Jahren des Kindes. Alleinerziehende Eltern sind nach wie vor von der Arbeitssuche befreit, wenn sie erhebliche gesundheitliche Probleme oder zusätzliche Betreuungspflichten haben, und für Alleinerziehende gelten nicht die gleichen Konditionen in Bezug auf die Anzahl der Arbeitsstunden und Pendelzeit wie für Arbeitssuchende, die nicht die Hauptverantwortlichen für minderjährige Kinder sind (für vollständige Liste siehe Gingerbread 2015). Der Regierungswechsel 2010 von einer Labour-Regierung zu einer Konservativ-Liberaldemokratischen Koalition führte u. a. zu einem Ausbau der LPO-Maßnahmen. Im internationalen Vergleich lässt sich feststellen, dass die LPO-Reformen, einschließlich der aktuellen Ausweitung des Sozialreform- und Arbeitsgesetzes 2015/16, einem allgemeinen Trend zu einer verstärkten Aktivierung von Alleinerziehenden folgen (OECD 2007, Carcillo und Grubb 2006). Die Lone Parent Obligations Maßnahmen bedeuten, dass das Vereinigte Königreich den meisten anderen Ländern darin nachgefolgt ist, dass alleinerziehende Eltern zur Erwerbsarbeit zur Verfügung stehen müssen, wenn ihr Kind das Schul- oder Kindergartenalter erreicht (Millar 2001; OECD 2007).

Die Einführung der LPO wurde von einem Forschungsprogramm zur Bewertung seiner Wirksamkeit begleitet (siehe Casebourne et al. 2010; Gloster et al. 2010; Finn und Gloster 2010; Coleman und Lanceley 2011; Lane et al. 2011 und Avram et al. 2013, 2018 – siehe auch Peacey 2009, Whitworth 2013, Daly und Kelly 2015). Eine vollständige Diskussion der Ergebnisse dieser Studien findet sich bei Haux et al. (2012). Für die Zwecke dieses Artikels liegt der Schwerpunkt auf der Gesamtbeschäftigungsquote und der Art der im Rahmen der LPO besetzten Arbeitsplätze. LPO hat zu einer Steigerung des Beschäftigungsanteils um sieben Prozent geführt (Avram et al. 2013, S. 2). Mehr als die Hälfte der Alleinerziehenden, die während der Einführung von LPO eine Erwerbstätigkeit aufnahmen, taten dies, bevor sie von der Sozialhilfe zur Arbeitslosenhilfe übergegangen wären (ebenda, S. 46, Tabelle 3.5). Mit anderen Worten, sie sind „gesprungen, bevor sie durch die neuen Ver-

⁹ Die Höhe der beiden Leistungen ist gleich in Großbritannien. Der Hauptunterschied besteht darin, ob Empfänger*innen für Erwerbsarbeit zur Verfügung stehen und sich entsprechend aktiv darum bemühen müssen.

pflichtungen auf den Arbeitsmarkt gedrängt wurden“ (ebenda). Eine der Bedenken im Zusammenhang mit der Einführung von LPO war, dass Alleinerziehende unter Druck gesetzt werden könnten, schlecht bezahlte Berufe auszuüben, da sie nun gezwungen waren, Arbeit zu suchen (Coleman und Lanceley 2011). Nationale Erhebungen zeigen, dass Alleinerziehende wie andere Gruppen eindeutig von Unterbeschäftigung betroffen waren, d.h. ein zunehmender Anteil der Alleinerziehenden war entweder teilzeitbeschäftigt, hätte jedoch einen Vollzeitjob bevorzugt oder wollte zumindest mehr Stunden auf dem Grundgehalt arbeiten (Rafferty und Wiggan 2017). Die qualitativen Studien (u. a. Haux et al. 2012) ergaben, dass Alleinerziehende sich in vier Gruppen aufteilen, was die Reaktion auf die LPO anging. Die erste Gruppe schaffte den Übergang ins Erwerbsleben erfolgreich. Allerdings lässt sich diese Gruppe nochmal in zwei Untergruppen unterteilen: für die eine Gruppe führte der Einstieg ins Erwerbsleben zu einer Einkommenssteigerung, erhöhtem Selbstbewusstsein und besseren Zukunftsaussichten, für die andere Gruppe zu erhöhtem Stress, gesundheitlicher Belastung und oft nur wenig gestiegenem Einkommen. Haupteinflussfaktoren waren hier die Netzwerke von Alleinerziehenden, sowohl bei der Jobsuche als auch bei der Kinderbetreuung, sowie die Flexibilität der Arbeitgeber. Die zweite Gruppe wechselte von Sozialhilfe zu Erwerbsunfähigkeitsrente auf Grund ihrer gesundheitlichen Situation. Die dritte Gruppe blieb innerhalb der Sozialhilfe, da die Eltern entweder keine Arbeit fanden oder die Betreuung der Kinder eine klare Priorität darstellte. Für diese Gruppe veränderte sich vor allem die gesellschaftliche Wahrnehmung von Alleinerziehenden, nämlich die Wiederkehr des mit diesem Familienstatus assoziierten Stigmas. Die vierte Gruppe schließlich schaffte es nicht, sich permanent im Erwerbsleben einzugliedern und wechselte zwischen Arbeitsmarkt und Arbeitslosenhilfe hin und her. Für diese Gruppe waren die finanziellen und gesundheitlichen Auswirkungen der LPO am negativsten (Coleman und Lanceley 2011 und Haux et al 2012). Eine systematische Analyse vorhandener, internationaler Studien bei Campbell et al. (2016) zeigt, dass welfare-to-work-Maßnahmen zu einem größeren Konflikt zwischen dem Bedürfnis Familie und den Konditionen des aktiven Arbeitsmarktprogrammes und auch zu einem Kontrollverlust führen können, was wiederum zu einer Verschlechterung der mentalen Gesundheit führen kann – dies ist bei den Alleinerziehenden zu beobachten, für welche die Eingliederung in das Erwerbsleben entweder nur temporär oder wenig erfolgreich geschieht (ebenda).

2.10. Der Regierungswechsel in 2010 und „Sozialpolitik im kalten Klima“

Mit dem Regierungswechsel in 2010 änderte sich das Klima in Großbritannien hinsichtlich Alleinerziehender im speziellen und Armutsbekämpfung im besonderen, deutlich. Nicht zufällig trägt ein Forschungsprogramm zur Sozialpolitik seit 2010 an der London School of Economics den Titel: Social Policy in a Cold Climate. Clarke und Newman (2012) argumentieren, dass die Krise des Finanzsektors zu einer finanziellen Krise des Sozialstaates umdefiniert wurde und von der Regierungskoalition als Grund für weitgehende Sparmaßnahmen genommen wurde. Insofern ist die vielleicht auffälligste Schlussfolgerung aus der

obigen Analyse, dass sie die Vergangenheit widerspiegelt, da alleinerziehende Eltern von den seit 2010 eingeführten Kürzungen bei Sozialleistungen und Tax Credits mit am stärksten betroffen sind, (Browne et al. 2016, siehe auch Rose und McAuley 2019). Die Schlussfolgerungen der UN-Armutinspektion von Großbritannien im Jahr 2019 verdeutlichen, wie schnell Fortschritt in der Bekämpfung von Armut wieder rückgängig gemacht werden kann: „Obwohl Großbritannien die fünftgrößte Volkswirtschaft der Welt ist, lebt ein Fünftel der Bevölkerung (14 Millionen Menschen) in Armut, und 1,5 Millionen von ihnen waren 2017 von Armut betroffen. Die 2010 eingeführten Sparmaßnahmen blieben trotz der tragischen sozialen Lage weitgehend unverändert. Schätzungen zufolge werden bis 2021 fast 40 Prozent der Kinder in Armut leben.“ (UN 2019; S. 1).

Teil 3: Handlungsempfehlungen

Der dritte Teil setzt sich mit der Frage auseinander, inwieweit sich aus dem Vergleich mit Großbritannien Handlungsempfehlungen für Deutschland herausarbeiten lassen. In Bezug auf Alleinerziehende gab es viel Politikinnovation in Großbritannien und diese Innovationen wurden zugleich eingehend evaluiert. Das macht Großbritannien als Fallstudie interessant. Zwar sind die Profile von Alleinerziehenden vergleichbar in den beiden Ländern, allerdings unterscheiden sich die beiden Sozialstaaten. Allerdings ist die Herausforderung Armut von Alleinerziehenden zu mindern über einen Eintritt bzw. Ausbau deren Erwerbstätigkeit, welche aber dennoch das Kindeswohl miteinbezieht, eine Herausforderung für viele Sozialstaaten und so gab es viel Austausch zu aktiver Arbeitsmarktpolitik in den 90er Jahren und später zum Thema Kinderarmut auf EU- und OECD-Ebene. Unter Berücksichtigung des Forschungsstandes für Deutschland und der Alleinerziehendenpolitik in Großbritannien ergeben sich die folgenden sechs Handlungsempfehlungen:

1) Aufgliederung der Gruppe von Alleinerziehenden in der Forschung und Politik

Es ist wichtig, Alleinerziehende nicht als homogene Gruppe zu betrachten. In Deutschland sind z.B. Alleinerziehende mit kleinen Kindern besonders dem Armutrisiko ausgesetzt. Die exzellente Forschung von Zagel und Zagel und Hübgen (Zagel 2014 und Zagel und Hübgen 2018) verwendet eine Lebensverlaufsperspektive als analytischen Filter und zeigt damit, dass das Zusammenspiel von Bildung, Partnerschaftsverläufen und Erwerbskarrieren unterschiedliche Auswirkungen haben. Entsprechend effektiv sind Politikinterventionen, wie Investitionen in Weiterbildung und Kinderbetreuung für bestimmte Gruppen von Alleinerziehenden, die besonders armutsgefährdet sind.

2) Ausbau von Kinderbetreuung und finanzielle Unterstützung für Eltern

Der Ausbau von Kinderbetreuung als Teil der National Childcare Strategy und die Übernahme des Hauptanteils der Kinderbetreuungskosten für Eltern im Niedriglohnbereich in Großbritannien hat es mehr Alleinerziehenden und Müttern in Partnerschaft ermöglicht, erwerbstätig zu werden und gleichzeitig mehr Kindern den Zugang zu früher Bildung ermöglicht. Das in Deutschland angelaufene Programm zum Ausbau und finanziellen Unterstützung von Kinderbetreuung gilt es daher fortzuführen und, wenn möglich, zu erweitern. Insbesondere Kinderbetreuung zu atypischen Zeiten wie Abende oder Wochenenden ist schwer zu finden, oft aber wichtig, gerade in den Jobbranchen in denen Alleinerziehende oft Arbeit suchen.

3) Investition in (Weiter-)Bildung

Studien zu Armutsgefährdung in Deutschland zeigen durchgehend, den engen Zusammenhang zwischen Bildung und Erwerbstätigkeit und auch Bildung und Einkommen (u. a. Destatis 2018 und Jurczyk und Klinkhardt 2014). Daher ist es wichtig, weiter in Bildung zu investieren, sowohl für junge Menschen, so dass diese solide Berufslaufbahnen aufbauen können und somit nicht armutsgefährdet sind, sollten sie im Lauf ihres Lebens einmal Alleinerziehende sein, als auch in Aus- und Weiterbildung für Alleinerziehende, um ihnen den Einstieg in 'bessere' Jobs zu ermöglichen.

4) Gesamtwirkung von Politikmaßnahmen

Betrachtet man den britischen Fall, so waren die einzelnen Politikmaßnahmen, die zwischen 1997 und 2010 eingeführt wurden oft relativ erfolgreich, was die Erwerbstätigkeitsrate von Alleinerziehenden angeht. Allerdings zeigt die Kürzungspolitik seit 2010, dass Erwerbstätigkeit als solches nicht ausreicht, um das Armutsrisiko zu bekämpfen. Insofern muss das Sozialleistungspaket als Ganzes zusammen mit den Einkünften aus dem Arbeitsmarkt und Unterhalt in Betracht gezogen werden.

5) Wirkung von freiwilligen und gezielten Programmen

Die Tax Credits gelten zu Recht als eine der erfolgreichsten Maßnahmen der Labour Regierung hinsichtlich der Erwerbstätigkeitsrate von Alleinerziehenden und der Armutsbekämpfung. Allerdings zeigt der Erfolg des New Deal for Lone Parents die Effektivität von freiwilligen Programmen, sowohl im Anheben der Erwerbstätigkeitsrate, als auch in der Qualität der Erwerbstätigkeit. Die Implementierung von obligatorischen Maßnahmen, wie der Lone Parent Obligations Policy, hat zwar ebenfalls die Erwerbstätigkeitsrate von Al-

leinerziehenden erhöht, allerdings hat es auch eine Reihe von negativen Auswirkungen gehabt, wie die Verstärkung des Stigmas gegenüber Alleinerziehenden und stark erhöhtem Stress für die Gruppe von Alleinerziehenden, welche es nicht schafft, im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Gezielte Maßnahmen wie In-Work-Credit gilt es ebenfalls hervorzuheben, auf Grund ihrer positiven Auswirkung und Kosteneffizienz.

6) Politikevaluationen miteinplanen

Ob eine Maßnahme erfolgreich gewesen ist, in welchem Ausmaß und für welche Teilgruppen, lässt sich nur auf Grund von Evaluationen feststellen. Großbritannien ist u. a. deswegen als Fallstudie interessant, weil es über eine exzellente Dateninfrastruktur verfügt und zudem noch umfangreiche Evaluationen durchgeführt hat. Diese werden im Idealfall zusammen mit der Einführung geplant, wie im Fall des Employment Retention and Advancement (ERA) Programms. Oftmals ist es jedoch der Zugang von Forschern zu administrativen Daten oder die Verbindung von administrativen und Umfragedaten, welche es ermöglicht, den Erfolg von Politikmaßnahmen zu messen.

Literatur

- Avram, S., Brewer, M. & Salvatori, A. (2018). Can't work or won't work: Quasi-experimental evidence on work search requirements for single parents, *Labour Economics*, 51(C), 63–85.
- Avram, S., Brewer, M. & Salvatori, A. (2013). *Lone Parent Obligations: an impact assessment* (DWP research report no. 845). Leeds: CDS.
- Bernardi, L., Mortelmans, D. & Larenza, O. (2018). Changing Lone Parents, Changing Life Courses. In L. Bernardi, D. Mortelmans (Hg.), *Lone Parenthood in the Life Course* (S. 1–26). Cham: Springer.
- Bonoli, G. (2007). New social risks and the politics of post-industrial social policies. In G. Bonoli, K. Armingeon (Hg.), *The politics of post-industrial welfare states* (S. 21–44). London: Routledge.
- Bradshaw, J., Keung, A. & Chzhen, Y. (2018). Cash benefits and poverty in single-parent families. In R. Niewenhuis & L. Maldonado (Hg.), *The triple bind of single-parent families* (S. 337–358). Bristol: Policy Press.
- Brady, D. & Burroway, R. (2012). Targeting, Universalism, and Single-Mother Poverty: A Multilevel Analysis Across 18 Affluent Democracies, *Demography*, 49(2), 719–746.
- Brewer, M., Cattán, S., Crawford, C. & Rabe, B. (2016). *Does more free childcare help parents work more?* (Institute for Fiscal Studies Working Paper W16/22). London: Institute for Fiscal Studies.
- Brewer, M. & Cribb, J. (2016). Lone Parents, Time-Limited In-Work Credits and the Dynamics of Work and Welfare (IZA Discussion Papers 10414). Bonn: Institute of Labor Economics.
- Brewer, M., Cattán, S., Crawford, C. & Rabe, B. (2014). *The impact of free, universal pre-school education on maternal labour supply*. London: Institute for Fiscal Studies.
- Brewer, M., Browne, J., Joyce, R. & Sibieta, L. (2010). *Child Poverty in the UK since 1998–99: Lessons from the Past Decade* (IFS working paper 10/23). London: Institute for Fiscal Studies.
- Brewer, M., Browne, J., Chowdry, H. & Crawford, C. (2009). *The lone parent pilots after 24–36 months: the final impact assessment of In-Work Credit, Work Search Premium, Extended Schools Childcare, Quarterly Work Focused Interviews and New Deal Plus for Lone Parents* (Department for Work and Pensions Research Report No. 606). Leeds: CDS.
- Brewer, M., Duncan, A., Shephard, A. & Suarez, M.J. (2006). Did working families' tax credit work? The impact of in-work support on labour supply in Great Britain. *Labour economics*, 13(6), 699–720.
- Brewer, M., Clark, T. & Goodman, A. (2003). What really happened to child poverty in the UK under Labour's first term?. *The Economic Journal*, 113(488), F240-F257.
- Brewer, M. (2003). *The new tax credits* (IFS briefing note no. 52). London: Institute for Fiscal Studies.
- Browne, J., Hood, A. & Joyce, R. (2016). *Universal credit cuts support for working families, but helps make work pay where current system creates worst problems*. London: IFS.
- Campbell, M., Thomson, H., Fenton, C. & Gibson, M. (2016). Lone parents, health, wellbeing and welfare to work: a systematic review of qualitative studies. *BMC Public Health*, 16(1), 188
- Carcillo, S. & Grubb, D. (2006). From Inactivity to Work: The Role of Active Labour Market Policies (*OECD Social Employment and Migration Working Papers*, no. 36). Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development.
- Casebourne, J., Davis, M., Foster, S., Lane, P., Purvis, A. & Whitehurst, D. (2010). *Lone Parent Obligation: destinations of Lone parents after Income Support* (Department for Work and Pensions Research report no. 710). London: DWP.
- Chzhen, Y. & Bradshaw, J. (2012). Lone parents, poverty and policy in the European Union, *Journal of European Social Policy*, 22, 487–506.
- Clarke, J. & Newman, J. (2012). The alchemy of austerity. *Critical social policy*, 32(3), 299–319.
- Coleman, N. & Lanceley, L. (2011). *Lone Parent Obligations: supporting the journey into work* (Department for Work and Pensions Research report no 736). London: DWP.
- Daly, M. & Kelly, G. (2015). *Families and poverty: everyday life on a low income*. Bristol: Policy Press.
- Dilnot, A. & McCrae, J. (1999). Family Credit and Working Families Tax Credit (IFS working paper). London: Institute for Fiscal Studies.

- Dolton, P., Azevedo, J.P. & Smith, J. (2006). *The econometric evaluation of the New Deal for Lone Parents* (No. 356). Leeds: Corporate Document Services.
- Duncan, S. and Edwards, R. (1997). *Single mothers in an international context: mothers or workers?* London: Routledge.
- DWP (2019). *Lone parent employment rate at record high, DWP press release*. London: Department for Work and Pensions.
- Ermisch, J. & Francesconi, M. (2000). The increasing complexity of family relationships: Lifetime experience of lone motherhood and stepfamilies in Great Britain. *European Journal of Population/Revue Européenne de Démographie*, 16(3), 235–249.
- Eurostat (2019). People in the EU – statistics on household and family structures. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/People_in_the_EU_-_statistics_on_household_and_family_structures#Families [Abrufdatum: 15.09.2019]
- Eurostat (2018) Europe 2020 Indicators: Poverty and Social Exclusion. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Europe_2020_indicators_-_poverty_and_social_exclusion#Which_groups_are_at_greater_risk_of_poverty_or_social_exclusion.3F [Abrufdatum: 14.04.2020]
- Evans, M., Eyre, J., Millar, J. & Sarre, S. (2003). *New Deal for Lone Parents: second synthesis report of the national evaluation (Working Age Research and Analysis Report, 163)*. Department for Work and Pensions.
- Finn, D. & Gloster, R. (2010). *Lone parent obligations: Early findings of implementation as well as experiences of the Income Support and Jobseeker's Allowances regimes* (DWP research report no. 645). Leeds: CDS.
- Francesconi, M. & Van der Klaauw, W. (2007). The socio-economic consequences of “in-work” benefit reform for British lone mothers. *Journal of Human Resources*, 42(1), 1–31.
- Gingerbread (2015). *Welfare Reform and Work Bill 2015-16: Gingerbread briefing: House of Lords 2nd Reading, November. London*.
- Gloster, R., Casebourne, J., Culshaw, S., Marva, L., O'Donnell, A. & Purvis, A. (2010). *Lone Parent obligations: early findings of implementation as well as experiences of the Income Support and Jobseeker's Allowances regimes* (Department for Work and Pensions research report no. 645). London: DWP.
- Gregg, P., Harkness, S. & Smith, S. (2009). Welfare Reform and Lone Parents in the UK. *The Economic Journal*, 119(535), F38–F65.
- Harkness, S. & Skipp, A. (2013). *Lone mothers, work and depression*. London: Nuffield Foundation.
- Haux, T. (2009). Lone parents and welfare-to-work reform: A policy appraisal, PhD thesis, Bath: <https://ethos.bl.uk/OrderDetails.do?did=1&uin=uk.bl.ethos.528173>. [Abrufdatum: 22.03.2021].
- Haux, T. (2013). Understanding Employment Barriers for Lone Parents in Great Britain: Research Gaps and Missed Opportunities. *Social Policy & Administration*, 47(4), 468–482.
- Haux, T., Salmon, D., Taylor, L., Deave, T., Cohen, S., Dewar, L. & Samelius, T. (2012). *A longitudinal qualitative study of the journeys of single parents on Jobseekers Allowance*. Bristol: SPAN.
- Haux, T. (2011). Activating Lone Parents: An Evidence-Based Appraisal of the Welfare-To-Work Reform in Britain. *Social Policy and Society*, 11(1), 1–14.
- HC1006 (2019). Tackling disadvantage in the early years (House of Commons Select Committee Report) <https://publications.parliament.uk/pa/cm201719/cmselect/cmeduc/1006/100602.htm>. [Abrufdatum: 14.04.2020]
- Hick, R. and Lanau, A. (2019). Tax credits and in-work poverty in the UK: An analysis of income packages and anti-poverty performance. *Social Policy and Society* 18(2), 219–236.
- Hobson, B. (1994). Solo mothers, social policy regimes, and the logics of gender. *SAGE Modern Politics Series*, 35, 170–170.
- Hübgen, S. (2019). *Armutrisiko alleinerziehend: Die Bedeutung von sozialer Komposition und institutionellem Kontext in Deutschland*. Frankfurt: Barbara Budrich.
- Hübgen, S. (2018). Only a husband away from poverty? Lone mothers' poverty risks in a European comparison. In L. Bernardi, D. Mortelmans (Hg.), *Lone Parenthood in the Life Course* (S. 167–189). Cham: Springer.
- Hübgen, S. (2017). Armutrisiko alleinerziehend. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 67(30/31), 22–27.

- Jenkins, Stephen P. (2008). Marital splits and income changes over the longer term (ISER Working Paper Series, No. 2008-07), University of Essex, Institute for Social and Economic Research (ISER), Colchester. https://www.iser.essex.ac.uk/files/iser_working_papers/2008-07.pdf. [Abrufdatum: 14.04.2020].
- Jurczyk, K., & Klinkhardt, J. (2014). *Vater, Mutter, Kind?: acht Trends in Familien, die Politik heute kennen sollte*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Kennedy, S. (2010). *Lone parents and Jobseeker's Allowance (House of Commons Library paper SN/SP/5532)*.
- Knight, G., Speckesser, S., Smith, J., Dolton, P. & Azevedo, J.P. (2006). *Lone parents Work Focused Interviews/New Deal for Lone Parents: combined evaluation and further net impacts* (Department for Work and Pensions research report no. 368). Leeds: Corporate Document Services.
- Knijn, T., Martin, C. & Millar, J. (2007). Activation as a Common Framework for Social Policies towards Lone Parents. *Social Policy & Administration*, 41(6), 638–652.
- Lane, P., Casebourne, J., Lanceley, L. & Davis, M. (2011). *Lone Parent Obligation: childcare and the Jobseeker's regime* (Department for Work and Pensions research report no. 782). London: DWP.
- Leisering, L., (2003). Government and the Life Course. In J. Mortimer & M. Shanahan (Hg.), *Handbook of the Life Course* (S. 205–225). Boston, MA: Springer
- Letablier, M.T. & Wall, K. (2018). Changing Lone Parenthood Patterns: New Challenges for Policy and Research. In L. Bernardi, D. Mortelmans (Hg.), *Lone Parenthood in the Life Course* (S. 29–53). Cham: Springer.
- Lewis, J.E. (Hg.). (1997). *Lone mothers in European welfare regimes: Shifting policy logics*. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Lewis, J. & Ostner, I. (1994). *Gender and the evolution of European social policies*. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Maldonado, L.C. & Nieuwenhuis, R. (2015). Family policies and single parent poverty in 18 OECD countries, 1978–2008. *Community, Work & Family*, 18(4), 395–415.
- Millar, J. & Saunders, P. (2005). Work as welfare: lone mothers, social security and employment. In P. Saunders (Hg.), *Welfare to Work in Practice: Social Security and Participation in Economic and Social Life* (S. 23–42). Aldershot: Ashgate.
- Millar, J., & Ridge, T. (2001). *Families, poverty, work and care: A review of the literature on lone parents and low-income couple families with children*. Department for Work and Pensions.
- Millar, J. (2001). Work-related activity requirements and labour market programmes for lone parents. In J. Millar & K. Rowlingson (Hg.), *Lone parent, employment and social policy: Cross-national comparisons* (S. 189–210). Bristol: Policy Press.
- Millar, J. (2000). Lone parents and the New Deal. *Policy Studies*, 21(4), 333–345.
- Morissens, A. (2018). The role of universal and targeted family benefits in reducing poverty in singleparent families in different employment situations. In R. Nieuwenhuis & L. Maldonado (Hg.), *The triple bind of single-parent families* (S. 359–382). Bristol: Policy Press.
- Nieuwenhuis, R. & Maldonado, L.C. (2018). *The triple bind of single-parent families*. Bristol: Policy Press.
- Nieuwenhuis, R. (2017). *Providing adequate financial, material and social support for sustainable social integration* (Thematic Paper DG Employment and Social Affairs). Brussels: European Commission.
- OECD (2019). Family Database: <https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=FAMILY> [Abrufdatum: 24.09.2019].
- OECD (2011). *Doing better for families*. Paris: OECD Publishing.
- OECD (2017). PF3.4 Childcare Support. Paris: OECD. https://www.oecd.org/els/soc/PF3_4_Childcare_support.pdf [Abrufdatum: 24.09.2019].
- OECD (2007). *Babies and bosses: reconciling work and family life: A synthesis of findings for OECD countries*. Paris: OECD.
- Ostner, I. (1995). Arm ohne Ehemann? Sozialpolitische Regulierung von Lebenschancen für Frauen im internationalen Vergleich. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 45(37), 3–12.
- Peacey, V. (2009). *Signing on and stepping up? Single parents' experience of welfare reform*. London: Gingerbread.

- PSI (2018). *Employment, Retention and Advancement (ERA) Scheme*. London: Policy Studies Institute. http://www.psi.org.uk/site/project_detail/employment_retention_and_advancement_era_scheme [Abrufdatum: 24.09.2019].
- Rafferty, A. & Wiggan, J. (2017). The Time-related Underemployment of Lone Parents during Welfare Reform, Recession and Austerity: A Challenge to In-work Conditionality?. *Social Policy & Administration*, 51(3), 511–538.
- Rafferty, A. & Wiggan, J. (2011). Choice and welfare reform: Lone parents' decision making around paid work and family life. *Journal of Social Policy*, 40(2), 275–293.
- Rose, W. & McAuley, C. (2019). Poverty and its impact on parenting in the UK: Re-defining the critical nature of the relationship through examining lived experiences in times of austerity. *Children and Youth Services Review*, 97, 134–141.
- Ruggeri, K. & Bird, C.E. (2014). Single parents and employment in Europ. Santa Monica/ Cambridge: Rand. https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/research_reports/RR300/RR362/RAND_RR362.pdf [Abrufdatum: 24.09.2019]
- Schmid, G. (2001). Arbeitsmarkt und Beschäftigung. In B. Schäfers & W. Zapf (Hg.), *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands* (S. 21–36). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Statistisches Bundesamt (2018). Alleinerziehende in Deutschland 2017. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressekonferenzen/2018/Alleinerziehende/pressebroschuere-alleinerziehende.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [Abrufdatum: 24.09.2019]
- United Nations (2019). Visit to the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland. Report of the Special Rapporteur on extreme poverty and human rights. New York: https://www.ohchr.org/Documents/Issues/Poverty/EOM_GB_16Nov2018.pdf [Abrufdatum: 24.09.2019]
- Waldfoegel, J. (2010). *Britain's war on poverty*. New York: Russell Sage Foundation.
- Walker, R. & Wiseman, M. (2003). Making welfare work: UK activation policies under New Labour. *International Social Security Review*, 56(1), 3–29.
- Whitworth, A. (2013). Lone Parents and Welfare-to-Work in England: A Spatial Analysis of Outcomes and Drivers. *Social Policy & Administration*, 4(7), 826–845.
- Zagel, H. (2014). Are all single mothers the same? Evidence from British and West German women's employment trajectories. *European Sociological Review*, 30(1), 49–63.
- Zagel, H. (2017). *Alleinerziehen im Lebensverlauf: Familiendynamiken und Ungleichheit im Wohlfahrtsstaat*. Frankfurt: Springer-Verlag.
- Zagel, H. & Hübgen, S. (2018). A lifecourse approach to single mothers' economic wellbeing in different welfare states. R. Nieuwenhuis & L.C. Maldonado (Hg.), *The triple bind of single-parent families* (S. 171–193). Bristol: Policy Press.

Kontaktdaten:

Dr. Tina Haux

University of Kent (UK)

School of Social Policy, Sociology and Social Research

Canterbury, Kent, England

CT2 7NF

E-Mail: t.haux@kent.ac.uk

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Deutsches Jugendinstitut e. V.

Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0

Fax +49 89 62306-162

www.dji.de